

Laibacher Zeitung.

Nr. 255.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Wittwoch, 6. November

Insertionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. November.

Die Abreise Sr. Excellenz des Herrn Reichskanzlers nach London nimmt die Aufmerksamkeit der Journale in Anspruch, weil man nicht umhin kann, diesem Schritt eine auf die Ereignisse des Tages Bezug habende Deutung zu geben. Die Wiener „Presse“ bringt hierüber nachstehende Andeutungen, für welche wir ihr selbstverständlich die Verantwortlichkeit überlassen müssen:

Freiherr v. Beust begibt sich vorwiegend in der Absicht nach London, um in freundschaftlich persönliche Beziehungen zu hervorragenden britischen Staatsmännern zu treten, oder richtiger gesagt, die Beziehungen zu denselben zu erneuern, da er zur Zeit der Conferenz, die in der deutsch-dänischen Angelegenheit gehalten wurde, ein gern gesehener Gast in London war. Der Kaiser von Oesterreich begibt sich einstweilen mit Napoleon nach dem Jagdschloß zu Compiègne und wird dort die Rückkehr seines Kanzlers von London abwarten. Erwägt man, daß dem Eintreffen dieses Staatsmannes mit Sehnacht entgegengesehen wird, da es sich darum handelt, die neue Staatsmaschine endlich zusammenzufügen und in Gang zu bringen, so muß man wohl voraussetzen, daß die Gründe nicht unwichtig sind, welche ihn zu einem sei es auch nur kurzen, wie man hört, zweitägigen Verweilen in der Hauptstadt an der Themse bestimmen.

Unter diesen Gründen figurirt obenan das Bestreben, die vielbesprochene Gruppierung der abendländischen Mächte zu Stande zu bringen und durch das Behiel Englands in diesem Sinne auf Preußen zu wirken. Außerdem aber — und dies glauben wir mit Bestimmtheit versichern zu können — wird die italienische Frage einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Napoleon wünscht bekanntlich das Zustandekommen einer Conferenz; Oesterreich glaubt diesem Wunsche nicht von vorneherein entgegenzutreten zu sollen, würde jedoch darauf nur dann mit Entschiedenheit eingehen, wenn England daran theilnehmen würde. Darüber wünscht Freiherr v. Beust an Ort und Stelle in das Kleine zu kommen.

Ueber die Intentionen der kaiserlichen Regierung in der Concordatsfrage läßt sich die „Presse“ von einem vorzüglich unterrichteten Gewährsmann Folgendes mittheilen:

Die Regierung begreift vollkommen, daß das Concordat in dem Augenblicke unhaltbar wurde, als die Idee der absolutistischen Centralisation, welcher es sein Dasein dankt, scheiterte; allein sie hält es nicht nur nicht für überflüssig, sondern für unabweislich, daß die der katholischen Kirche zustehenden Rechte spezifisch und genau festgestellt werden. Sie will nicht, daß zwischen dem Staate und der Kirche irgend ein streitiges Terrain übrig bleibe, und wünscht daher eine genaue Abgrenzung beider Gebiete. Im allgemeinen schließt sie sich dem Grundsatz an, daß Kirche und Staat so sehr als möglich von einander getrennt werden sollen, damit kein Theil dem anderen ungerechtfertigten Zwang anzuthun vermöge. Die Regierung glaubt, daß den gläubigen Anhängern der Kirche nicht verwehrt werden könne, das Sacrament der Ehe nach den canonischen Satzungen zu empfangen; allein sie verkennt das Bedürfnis nicht, in Fällen, wo die religiösen Ueberzeugungen mit den canonischen Bestimmungen in Conflict gerathen, durch angemessene bürgerliche Gesetze geeignete Abhilfe zu bieten, und ist daher geneigt, das Princip der facultativen Civilehe zu adoptiren. Was das öffentliche Unterrichtswesen betrifft, so will sie einen Unterschied ziehen zwischen eigentlich confessionellen Schulen und Staatsschulen. Es versteht sich von selbst, daß in letzteren die Einflußnahme des Clerus über den Religionsunterricht hinaus aufhören mußte; gleichwohl sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die Volksschule nicht entchristlicht werde. Den Communen soll bezüglich der Einrichtung und Leitung der Staatsschulen wesentlicher Einfluß zugestanden werden. Von der Idee des sogenannten katholischen Staates mußte abgegangen werden, weil dieselbe gänzlich unhaltbar geworden sei im Lichte der modernen Zeit. Das Zwangssystem, welches Italien gegenüber der Kirche anwende, verdiene keine Nachahmung, denn es habe dem jungen Staate bis jetzt nur herbe Früchte getragen. Bei weitem vorzüglicher erscheine es, nach der Emancipation des Staates von der Kirche, der Kirche vom Staate zu streben.

Die „Presse“ adoptirt diese Auffassung, wünscht aber, daß die Rechte der katholischen Kirche genau um-

schrieben werden, damit die gegenseitigen Interessen sich nicht mehr kreuzen. Uebrigens sind Unterhandlungen mit Rom im Zuge, und es sollen von Paris selbst Weisungen zur Beschleunigung derselben ergangen sein.

Ausland.

München, 3. November. (Die Bischöfe.) Die bairischen Bischöfe wurden auf ihre directe Vorstellung an den König in der Schulgesetzfrage durch ein Rescript des Cultusministers vom 31. October abschlägig beschieden. Das Rescript drückt das Befremden aus, daß die Bischöfe ihre Meinungsäußerung nicht bis zum definitiven Abschlusse des Entwurfes und bis zur officiellen Kundgabe desselben vertagten, und rügt in schonender Form die vor ihrer Entscheidung und vor der Kundgabe des Entwurfes erfolgte Veröffentlichung der Vorstellung, welche nicht geeignet gewesen sei, die in mehreren Bezirken hervorgetretene Agitation über die Schulfrage zu beschwichtigen und die Schöpfung eines richtigen Urtheils zu erleichtern. Uebrigens widerlegt das Rescript eingehend die Bedenken und Beschwerden der Bischöfe.

Florenz, 3. November. [Tr. Ztg.] (Italiens Lage. — Garibaldi's Haltung. — Verhaftungen. — Oesterreichs Vermittlung. — Die päpstlichen Gefangenen. — Unruhen in den Provinzen.) Wir hatten es vorausgesetzt, daß die öffentliche Meinung sehr bald ihr vernichtendes Urtheil über Rattazzi fällen werde, und die eigene Nation, wenn sich der Sturm der ersten Aufregung gelegt, ihm den Vorwurf ins Gesicht schleudern müsse, daß er auf wahrhaft gewissenlose und empörende Weise Italien Demüthigungen und Unglücksfällen preisgegeben und die Nation wehrlos Frankreich überliefert habe. Nun, da der Zustand bekannt wird, in welchem Armee und Flotte, Dank den reformatorischen Bemühungen des Ministers Rattazzi, sich befinden, beginnt bereits die Nation ihr Anathema über den Mann zu rufen, welcher Italien zu einer Zeit in einen Conflict mit einer der größten Militärmächte Europa's verwickelt hat, da die Streitkräfte des Landes nicht einmal zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern hinreichen. Wollte Frankreich die Sache auf die Spitze treiben und den in den Kirchenstaat eingerückten italienischen Truppen ein gebieterisches „Zurück“ zurufen, so müßten sich diese dem Befehle fügen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, die Franzosen in Florenz einrücken zu sehen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist gar nicht daran zu denken, daß die italienischen Truppen den Freischaaaren gegen die Franzosen, ja selbst nur gegen die päpstlichen Truppen einen Schutz angedeihen lassen können, das Einzige und Höchste, was ihnen möglich wäre, die retirirenden Garibaldianer aufzunehmen und schnell über die italienische Grenze in Sicherheit zu bringen. Was Italien heute fürchtet, ist nicht mehr ein blutiger Conflict zwischen französischen und italienischen Truppen, gegen welchen die eigene Schwäche Italiens das sicherste Schutzmittel bietet, sondern eine neue Reihe von Demüthigungen, weil man einsieht, daß man ganz der Discretion Frankreichs preisgegeben ist. Alle Bemühungen der Regierung sind demnach dahin gerichtet, mit vorhandenen und vollbrachten Thatsachen rechnen und so bald als möglich aus dieser entsetzlichen Lage herauskommen zu können. Die Deputirten Corte und Sineo, beide vertraute Freunde Garibaldi's, sind vorgestern Abends nach Monte Rotondo abgereist, um Garibaldi im Namen der Nation zu beschwören, von einem Unternehmen abzuziehen, dessen gänzliche Unausführbarkeit Jedem eintuchten muß. Von Seite der Regierung wurden die beiden Deputirten mit allen Daten ausgestattet, um Garibaldi zu beweisen, daß Italien, Dank der Manipulation des Ministeriums Rattazzi, gegenwärtig in die absolute Unmöglichkeit veretzt ist, Frankreich Widerstand zu leisten. Phrasen, wie jene, welche Garibaldi in einer seiner letzten Proclamationen losläßt, daß er im entscheidenden Augenblicke ganz Italien hinter sich zu sehen hoffe, nehmen sich zwar, auf dem Papiere oder in einer friedlichen Versammlung gesprochen, recht hübsch aus, heißen aber in einem Augenblicke gar nichts, da Italien factisch ohnmächtig dasteht. Dieses, so wie der nichts weniger als glänzende Zustand seiner eigenen Freischaaaren werden, so hofft man allgemein, endlich Garibaldi dazu bringen, auf ein Unternehmen zu verzichten, dessen Ausführung im gegenwärtigen Augenblicke reiner Wahnsinn wäre und tausende unerfahrener junger Leute dem sicheren Tode ganz unnützerweise in die Arme treiben würde. — 2. November. Gerüchtweise heißt es,

Garibaldi habe seine Schaaren aufgelöst und die Freiwilligen unter den Schutz der italienischen Truppen gestellt. Er selbst werde heute Abends oder morgen hier eintreffen. In einigem Widerspruche mit dieser Nachricht steht ein aus S. Colombo vom 29. v. M. datirtes Proclam des Generals. Er greift darin die italienische Regierung auf das heftigste an und zeigt sich entschlossen, sein Unternehmen fortzusetzen. Am Schlusse heißt es, man müsse ein Ende machen, und zwar ein gutes Ende. Es heißt, er habe seine Leute schwören lassen, sich Roms zu bemächtigen oder zu sterben, und befestigte Monte Rotondo auf das äußerste. — General Cialdini ist gestern Abends hierher zurückgekehrt. — Der „G. di Venezia“ wird geschrieben, daß die Provinzen Velletri und Viterbo nunmehr Italien gewonnen seien, indem dort das Plebisitum stattgefunden und die provisorischen Regierungen im Namen Victor Emanuels eingesetzt seien. Andererseits wird aber berichtet, daß die Franzosen Viterbo und die Provinz besetzt haben und auf Velletri marschiren. — Hier wurden mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen. Es scheint, daß die verschiedenen, der neuen Ordnung der Dinge in Italien feindseligen Parteien den Augenblick für günstig halten, um ihre Umsturzpläne ins Werk zu setzen. — „Corr. ital.“ meldet aus sicherer Quelle, daß die Haltung der österreichischen Regierung unter den gegenwärtigen Umständen Italien entschieden günstig sei. Der Vorschlag eines europäischen Congresses zur Schlichtung der römischen Frage sei der Initiative Kaiser Franz Josephs zu danken. Auch der „G. di Venezia“ wird geschrieben, die Regierung setze auf die freundliche Vermittlung des Kaisers von Oesterreich und des preussischen Gesandten bei Napoleon III. großes Vertrauen. Andererseits meldet die „Spin.“, Oesterreich habe dem Vorschlage Frankreichs, eine Conferenz zur Entscheidung der römischen Frage zu berufen, nur mündlich und im allgemeinen zugestimmt. — Rudini hat die Präfectur von Neapel abgeteilt. — Die amtliche Zeitung meldet: „In Folge der letzten Ereignisse geriethen den päpstlichen Corps angehörige Individuen auf das königliche Gebiet. Um jeden allfälligen Uebelstand zu vermeiden, wurden sie von der Grenze nach Spezia gebracht, von wo sie, da sie volle Freiheit haben, nach Neapel zurückkehren können. Die Regierung wird dem Herkommen gemäß für die Rückkehr Zener sorgen, welchen die erforderlichen Mittel fehlen sollten.“ Diese Notiz scheint sich auf die von den Garibaldianern gemachten päpstlichen Gefangenen zu beziehen. — In Neapel dauern die Demonstrationen fort. General Carrano, Commandant der Nationalgarde, hat seine Entlassung gegeben, und es heißt, daß die zwölf Legionsobersten seinem Beispiel folgen wollen. Die Bewegung droht einen socialen Charakter anzunehmen. — In Livorno fand unter dem Vorsitze Guerrazzi's ein Meeting statt, welches beschloß, das Unterstützungscomité für den römischen Aufstand in seinem Widerstande gegen die angeordnete Auflösung zu unterstützen. — In Mailand, wo ein außerordentlicher Delegirter der Regierung die Municipalverwaltung leitet, so wie in Genua, in Pavia, wo es zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen dem Volke und der bewaffneten Macht kam, weil die Polizei einige zum Aufstande hegende Proclame Mazzinis von den Mauern hatte abreißen lassen, fanden ebenfalls erneuerte Unruhestörungen statt. — Die „Unità ital.“ wurde drei Tage hintereinander sequestirt. „Gazzettino“ und „Spirito folletto“ traf am 1. d. M. wegen Anspielungen auf den König daselbst Schicksal. — In Palermo wurde eine reactionäre Verschwörung entdeckt, die in allen größeren Städten Italiens ihre Verzweigungen haben soll und an deren Spitze Cav. Pasciuta, ein von Rom gekommener Exbenedictiner gestanden zu sein scheint.

(Das Rundschreiben des Generals Menabrea) an die Vertreter Italiens im Auslande, dessen Inhalt bereits telegraphisch skizzirt wurde, ist vom 30. October datirt und lautet wörtlich: „Der Septembervortrag, indem er einerseits die Räumung des päpstlichen Gebietes seitens der französischen Truppen feststellte, legte andererseits Italien sehr ernste Verpflichtungen auf, deren Ausführung zugleich sehr schwierig war. Wir haben dieselben indessen in der aufrichtigen und vorbehaltlosen Willensmeinung auf uns genommen, alle Anstrengungen zu machen, um deren Bestimmungen aufrecht zu halten. Entgegen den Gesetzen, und ungeachtet der wiederholten Erklärungen der Regierung ist es mehreren Banden gelungen in die Provinzen des Kirchenstaates einzudringen, indem sie die Wachsamkeit der königlichen Truppen täuschten. Aber in Anbetracht der topographischen Beschaffenheit der Gegend und der beträcht-

lichen Ausdehnung der zu überwachenden Linie, und da man den Rechten eines jeden Bürgers, frei zu reisen, Rechnung trug, begreift man, daß es eine absolute Unmöglichkeit für ein Beobachtungscorps war, dergleichen Handlungen mit Erfolg zu verhindern. Diese Schwierigkeiten haben der klaren Einsicht und dem Scharfsinn der hohen Contractanten gewiß nicht entgehen können, als sie den Vertrag unterzeichneten. Man erinnert sich, daß der Termin für die Ausführung dieses Uebereinkommens ganz genau festgesetzt worden ist. Inzwischen konnte eine Ausöhnung zwischen dem heiligen Stuhl und Italien gelingen, oder man konnte wenigstens zwischen beiden Nachbarregierungen zu einem *modus vivendi* gelangen, welcher eine gewisse Verträglichkeit in den beiderseitigen Beziehungen herstellte. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen; gewiß nicht deshalb weil die Regierung des Königs irgend etwas zu thun unterlassen hätte, was zur Erreichung dieses Zieles hätte beitragen können, sondern weil sie stets auf den Widerstand des heiligen Stuhles stieß, und selbst strengem Tadel wegen der Promulgation der in Anwendung gebrachten Gesetze begegnete. Man darf also nicht erstaunen, wenn die Krisis, welche wir bedauern, eintreten mußte. Die Regierung des Kaisers Napoleon erklärte in dem vom „Moniteur“ veröffentlichten Document, daß die Intervention der französischen Truppen keinen Italien feindlichen Zweck habe, und daß sie keineswegs beabsichtige, die Occupation zu erneuern, deren ganzen Ernst sie zu ermessen wisse. Die Regierung des Königs, den Werth dieser Erklärungen in ihrem ganzen Umfang würdigend, kann sich dessenungeachtet nicht überzeugen, daß die tatsächlichen Verhältnisse einen Schritt dieser Art nothwendig machten. Die kaiserliche Regierung kann nicht verkennen, daß der Septembervvertrag vor allem in der Absicht geschlossen worden ist, den h. Stuhl in die normale Lage aller anderen Staaten zu versetzen, welche selber für die eigene Sicherheit sorgen müssen. Man darf in Wahrheit Zweifel darüber äußern, ob der Geist des Vertrages stets in diesem Sinne beobachtet worden ist; aber wie dem auch sein möge, es ist Thatsache, daß die von der päpstlichen Regierung angeworbenen Truppen zur Vertheidigung ihrer Fahne ausgereicht und so den Zweck ihrer Aufgabe erfüllt haben. Die kaiserliche Regierung hat ungeachtet unserer wiederholten Bemerkungen und Proteste anders geurtheilt und die Intervention beschloffen. Die ganz formellen Erklärungen, welche wir jüngst abgegeben haben und wornach wir alles mögliche thun wollen, um die Invasion von Banden zu verhindern — Erklärungen, welche wir erfüllt haben — haben unglücklicherweise nicht genügt, einen so folgenschweren Entschluß abzuwenden. Die öffentliche Meinung in Italien ist tief erregt, und wenn die Bevölkerung sich nicht zu bedenktlichen Ausschreitungen hat hinreißen lassen, so kommt dies daher, weil die vernünftige Mehrheit im Lande gewohnt ist, volles Vertrauen in die Regierung und einen ehrlichen und wohlmeinenden König zu haben, der stets ihre Ehre schützen wird, welches Opfer es ihm auch kosten mag. Die Forderungen unserer Würde und unserer Interessen zu Rath ziehend, hat die Regierung folgerichtig die schwere Verantwortung auf sich nehmen müssen, den Truppen den Befehl zur Ueberschreitung der Grenze zu geben. Diese Maßregel kann seitens Frankreichs keineswegs als feindseliger Act aufgefaßt werden. Indem die königlichen Truppen einige Ortschaften im päpstlichen Gebiet besetzt halten, haben sie die Weisung, die Gemüther zu beruhigen und die aufgeregte Bevölkerung, welche sich von allen Seiten an die Regierung des Königs wendet und ihren Schutz anruft, zur Ruhe zurückzuführen. Sie haben Befehl, überall die bestehenden Gemeindebehörden zu respectiren, und sich in einer Weise zu benehmen, um jeden Conflict, welcher zu weiteren Verwicklungen Anlaß bieten könnte, zu vermeiden. Da durch die Intervention der kaiserlich französischen Truppen die durch den Septembervvertrag geschaffene Lage verändert worden ist, so mußte die Regierung des Königs ihr Recht wahren und sich in gleiche Stellung wie der andere contrahirende Theil setzen, um auf dem Fuße der vollkommenen Gleichheit neue Unterhandlungen eingehen zu können. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß diese Unterhandlungen eine definitive Lösung herbeiführen möchten, welche dem nationalen Bestreben gerechte Befriedigung gibt, und zugleich dem erhabenen Haupt der Kirche die Würde und Unabhängigkeit sichert, die zur Erfüllung seiner erhabenen Sendung erforderlich ist.“

Turin, 30. October. (Noch immer Demonstrationen. — Gerüchte über Garibaldi. — Mangel an Nachrichten. — Straßenplacate. — Ovationen für die Truppen. — Weisung an die Präfecten.) Die blinde Demonstrationssucht ist noch immer im Zunehmen, und es scheinen die offenen wie die verdeckten Agitatoren nicht ruhen zu wollen bis neues Blut fließt. Sie suchen dies freilich thunlichst dadurch zu verhindern, daß sie den Truppen auf alle mögliche Weise schmeicheln und ihnen von den Demonstranten vor ihren Casernen *Evvivas* ausbringen lassen; allein wer möchte für die Wirksamkeit dieser Ovationen bürgen? Ein Soldat ist ein schwer nahbar Ding, zumal wenn er in seinem Quartier den ganzen Tag hindurch von seinen Obern in wenig volksfreundlichen Sinn bearbeitet wird und ihm die fürchterlichen Strafen des Militärdecoder für jede Widersecklichkeit ein halb Duzendmal aufs neue vorgelesen werden. Der gestrige Abend

war wiederholt ein äußerst aufgeregter. Zahlreiche *Partouilles*, aus Linientruppen, Gendarmen und Polizeianten bestehend, durchzogen die Straßen der Stadt. Am Morgen waren Proclamationen des neuen Ministeriums an den Straßenecken angeschlagen, aber vom Volke heruntergerissen worden. Dreimal wurden sie aufs neue angeschlagen, dreimal aufs neue zerrissen. An vielen Straßenecken waren inzwischen Zettel angeschlagen worden, auf denen mit riesigen Lettern gedruckt die Volksintimation zu lesen war: „O Roma capitale, o abbasso Vittorio Emanuele e viva la republica!“ Inzwischen wurde die Petition an den König, welche besser ein Ultimatum genannt werden könnte, von Tausenden und wieder Tausenden von Unterschriften bedeckt. Die im Meeting am Tage vorher erwählte Deputation begab sich zum Präfecten mit dem Ansuchen, die Beschlüsse dieser Versammlung der Centralregierung zu übermachen und dieser die unabänderlichen Beschlüsse der Turiner Bevölkerung kund zu thun. Der Präfect empfing die Deputation freundlich, und versprach die Beschlüsse ungefümmt der Regierung zu übermachen und um Erwidierung anzufuchen. Am Abend neue Demonstrationen vor der Citadelle, wo eine Legion Gendarmerie einquartiert ist, und vor der Caserne in der *Cernaja*-Straße. Den Truppen wie der Gendarmerie, sowie der gesammten Armee, wurden stürmische *Evvivas* gebracht; aber in beiden Quartieren blieb es mäuschenstille, und Fenster und Thore derselben wurden geschlossen. Auf dem Schloßplatz waren Truppen und Gendarmerie aufgestellt, welche nach mehrmaligen Aufforderungen an die Menge auseinander zu gehen, viele Verhaftungen vornahmen. In allen Theatern wurde die Garibaldihymne verlangt und mit Orchesterbegleitung abgesungen; auch auf den Straßen ertönte das Lied allerwärts, und der *Evvivas* auf Garibaldi war kein Ende. Auch auf heut Abend sind neue große Demonstrationen angesagt. — General Corte ist von Garibaldi berufen worden: es soll ihm ein wichtiges Commando anvertraut werden. — Auf der hiesigen Präfectur ist eine telegraphische Weisung angelangt, welcher zufolge die italienische Bewegung gegen Rom für keine nationale, sondern für eine Partebewegung angesehen und daher energisch unterdrückt werden muß. Mit jeder Minute nähern wir uns sichtlich einem blutigen Zusammenstoß. Eine schwere Verantwortung lastet auf den Urhebern so unverantwortlicher Volksaufregung.

Genoa, 30. October. (Protest gegen das Manifest. — Instruktionen Garibaldi's. — Verstärkungen an die Grenze.) In allen Städten werden Proteste gegen das Manifest Menabrea's, — man kann es nicht über sich bringen, zu sagen: Proclamation des Königs — vorbereitet. Der Form nach ist diese Antwort auf das Document in der Staatszeitung geradezu revolutionär, und der Präfect von Mailand hat deshalb auch die betreffende Adresse nicht angenommen. Trotzdem muß sich Victor Emanuel heute schon überzeugt haben, daß das Verzeihungsministerium Menabrea ganz die den Absichten der französischen Diplomatie entgegengesetzten Wirkungen hervorgebracht hat und selbst die Popularität Victor Emanuels gefährdet. Frankreich hat für dieses gefährliche Zugeständniß gar keinen Ersatz geboten, und während Lamarmora nach Paris eilt um das Unterbleiben der effectiven Intervention zu erbetteln, wird das Erscheinen der französischen Flotte in Civitavecchia signalisirt. Was heißt jetzt die Proclamation Menabrea's? Nach Sinalunga wäre sie ein Beweis der Festigkeit der Regierung gewesen, heute besiegelt sie die Schmach Italiens. — Ueber die Art seiner Kriegsführung hat Garibaldi folgende Instruktionen erteilt: „Eine Bewegung auf fixer Basis wäre in diesem Augenblick im Kirchenstaat nicht vortheilhaft. Eine solche Bewegung gestattet dem Feinde sich concentrirt zu halten, und sich mit großen Kräften auf die Insurrectionsbanden zu werfen, welche sich am unternehmendsten zeigen. Um die kleine Armee des Papstes in Unordnung zu bringen, muß man die Grenzlinie aufgeben und gewissermaßen im ganzen Gebiet aufstauhen, die Telegraphen und Eisenbahnen zerstören, den großen Detachements die Verbindungen mit Rom abschneiden, Züge mit Lebensmitteln, Munition, Gefangenen wegnehmen, Handstreich auf die kleinen Detachements ausführen, die päpstlichen Truppen beständig in Aufregung halten, um sie zu ermüden bis zum entscheidenden Moment, wo man sie dann mit einem großen Schlag treffen kann. Man muß einen Vereinigungspunkt für den Fall des Rückzugs festsetzen. In den ersten Tagen muß dieser Punkt auf italienischem Gebiete sein. Wenn man eingedrungen ist, muß man immer einen festen Punkt und Signale festsetzen. Die Soldaten müssen immer Brod für drei Tage bei sich tragen und die Feldflasche immer möglichst voll haben.“ — Man sagt, daß Nicotera jetzt mit Garibaldi vereinigt sei und demselben zwei Vierpfünder mitbringe. — Von Florenz ist sehr viel Artillerie an die päpstliche Grenze abgegangen.

Neapel. (Garibaldi's Operationen.) Die „Italia“ von Neapel gibt detaillirte Nachrichten über die Operationen Garibaldi's. Derselbe hatte sich in Scandriglia an die Spitze von 3000 Freischärtern gestellt; eine Stunde nach seiner Ankunft begaben sich seine Leute auf den Marsch. Kaum hatte der Telegraph die Nachricht vom Marsche Garibaldi's nach Rom gebracht, als unter dem Commando des Herrn de Chacette ein Corps gebildet wurde, welches 2500 Mann stark, theils aus Infanterie, theils aus Cavalerie bestand und drei Sec-

tionen Artillerie mit sich führte. Es wurde sofort per Eisenbahn nach Monte rotondo befördert. Garibaldi, dem Cavalerie und Artillerie fehlen, überblickte sofort mit seinem erfahrenen Auge die Lage und stürzte sich in der Berggegend, wo der Feind seine Cavalerie und Artillerie nicht anwenden konnte, auf ihn. Die Päpstlichen hatten nicht Zeit, Position zu nehmen. Der General Garibaldi, der mit der Vorhut war, griff mit einer geringen Anzahl der Seinigen den Feind in den Flanken an und trieb ihn binnen weniger als einer halben Stunde in die Flucht! Drei Geschützstücke, welche de Chacette mit großer Mühe auf eine Anhöhe hatte bringen lassen, wurden verlassen und man konnte nur die Pferde retten. Ueber hundert Gefangene fielen in die Hände der Garibaldianer, welche selbst wenig litten. Die Niederlage der Päpstlichen war vollständig. De Chacette hatte viele Mühe, nur einige hundert Mann zusammenzubringen und nach Rom zu entkommen, ohne daß es ihm indeß möglich war, die Eisenbahn zu benützen. Einige Compagnien Zuaven, die weniger gelitten hatten, nahmen bei Tarrette Position, wo Garibaldi sie einholte und zwang, die Waffen zu strecken. Während dies in der Sabina vor sich ging, erschien Menotti Garibaldi auf den Höhen von Parioli, von wo aus er 24 Stunden nachher mit seinem Vater zusammentraf. — Man meldet der „Gazetta Piemontese“ aus Florenz unterm 30. October, daß die Franzosen in Civitavecchia und Terracina landeten und das Corps Nicotera's sich in einer sehr kritischen Lage zwischen den päpstlichen Zuaven und den französischen Truppen befindet. Zwei spanische Schiffe machten Miene, Truppen ans Land zu setzen. General Ricotti war am Morgen desselben Tages in Civita-Castellana und hatte mit sich den Herrn Loveggeri, militärischen Fiscal-Advocaten. General Cialdini sollte am Abend desselben Tages nach der Grenze abgehen.

Rom, 30. October. (Die Franzosen eingerückt. — Proclamation. — Truppenbewegungen. — Eine spanische Fregatte vor Civitavecchia.) Das 29. französische Linien-Infanterieregiment ist von Civitavecchia kommend heute Abends um 5 Uhr hier eingerückt. Eine dichte Volksmenge erwartete dasselbe; es wurde mit tiefem Schweigen empfangen, auf seinem Wege von der Station zur Caserne fand jedoch keine feindselige Demonstration statt. In dem Augenblick, als das Regiment die Waggons verließ, wurde folgendes Proclam angeschlagen: Römer! Kaiser Napoleon schickt neuerdings ein Expeditionscorps nach Rom, zu dem Zwecke, den h. Vater und den Thron der päpstlichen Regierung gegen die bewaffneten Angriffe der revolutionären Banden zu vertheidigen. Ihr kennt uns seit langer Zeit; wie früher sind wir herbeigeeilt, um eine durchaus moralische und uneigennütige Mission zu erfüllen. Ihr werdet uns helfen, die Ordnung, das Vertrauen und die Sicherheit herzustellen. Unsere Soldaten werden fortfahren, eure Personen, eure Gebräude und eure Gesetze zu achten; die Vergangenheit ist euch Bürge dafür. Der Obergeneral des französischen Expeditionscorps, General de Failly. — Der „Osserv. rom.“ meldet, daß in Folge der veränderten Lage der Hauptstadt die zur Garnison in verschiedenen Punkten des Landes bestimmten Truppen, welche sich für den Augenblick von dort entfernt hatten, seit gestern wieder an ihren Bestimmungsort abgehen. — 31. October. Der „Osserv. rom.“ sagt, daß heute andere französische Regimenter mit Artillerie einmarschiren werden. Dasselbe Blatt meldet, daß gestern Abends eine Garibaldianerbande sich bis in die Nähe der Porta S. Giovanni wagte; eine starke Abtheilung päpstlicher Truppen versuchte sie jedoch. Bei einer heute Morgens von der Gendarmerie in der Umgebung vorgenommenen Reconoscirung wurde keine Spur von Garibaldianern entdeckt. — Die spanische Fregatte „Stadt Madrid“, mit 54 Kanonen und 606 Mann, ist am 30. in Civitavecchia angekommen. — Der römische Magistrat hat an den General Kanzler, Pro-Kriegsminister, ein Schreiben gerichtet, worin er seine Bewunderung und seinen Dank für die Haltung und die Erfolge der päpstlichen Truppen ausspricht.

Paris, 31. October. (Reculade oder Krieg mit Preußen. — Zur französisch-österreichischen Friedensallianz.) Wir haben ähnliche Schauspiele schon so häufig erlebt, daß wir, wenn die „Patrie“ mit einer Kriegserklärung gegen Victor Emanuel herunwirft, sogleich an eine definitive Reculade denken. Da vier italienische Regimenter bereits im Kirchenstaat stehen, brauchte sich Lamarmora nicht erst nach Paris zu bemühen, um Frankreichs Zustimmung zu erlangen. Das Tuilerienecabinet schickt die Voraussetzung vor: Victor Emanuel erfahre bereits Gewalt von der italienischen Revolution. Es ist dies insofern richtig, als in dem sein angelegten Spiel unbegreifliche Fehler begangen wurden. Es bleibt dem Tuilerienecabinet nichts übrig als gegen Menabrea und Florenz zu protestiren, wie es gegen Cavour und Turin protestirt hat. Anstandshalber werden vielleicht auch die Gesandten von Florenz und Turin abberufen. Herr von Nigra äußert jedoch die Zuversicht, dieses überflüssige Hin- und Herreisen sich ersparen zu können. Wir stoßen bereits auf einen Sophismus. Es war Herrn von Nigra gesagt worden: man würde hier begreifen, daß der General Ricotti in die strategische und polizeiliche Nothwendigkeit geräth, einige päpstliche Grenzpunkte, namentlich Eisen-

bahnstationen, zu besetzen. Es versteht sich von selbst, daß General Ricotti dieser Nothwendigkeit die größte Ausdehnung gab, und daß dieselbe in Florenz als eine mythologische Entgegnung auf „das Wehen der französischen Fahne in Civitavecchia“ dargestellt wird. Die äußerste Reculade des Kaisers würde darin bestehen, daß die italienischen Truppen den Franzosen Rom und Civitavecchia überlassen, hingegen vom übrigen Kirchenstaat wie von einem Pfand Besitz ergreifen, und daß der Kaiser sich begnügt, dagegen an die europäische Conferenz Berufung einzulegen. Stehen wir aber nicht am Vorabend einer definitiven Reculade, so gehen wir rasch einem Krieg entgegen, in welchem die Rettung der Krone des Königs Victor Emanuel durch den Sieg der Franzosen bedingt wird. Auch für diesen großen Krieg werden die umfassendsten Rüstungen getroffen. Kommt es so weit, so wird dem zweiten Kaiserthum die Gelegenheit aufgedrungen, den verhängnißvollen Fehler, welchen Herr Thiers und die Ereignisse bis zu den Rouher'schen „angoisses patriotiques“ in den Tuilerien demonstrieren, wieder gut zu machen. Bestätigt sich die Wiener Depesche, daß Victor Emanuel bereits in Rom steht, (was sich freilich nur als eine müßige Fabel herausgestellt hat. D. R.) so wird die ungeheure Mehrheit der Franzosen dies als einen Schimpf empfinden, welcher die härteste Züchtigung der italienischen Undankbarkeit erheischt, die in Berlin, St. Petersburg und sogar in Wien gegen Napoleon III. conspirirte. Die italienische Einheit wurde nicht ohne Proteste und Verwahrungen von Seiten Frankreichs hergestellt. Die Zerstörung der italienischen Einheit, aus welcher die preussische Einheit Deutschlands hervorgehen soll, würde unleugbar auch letztere in Frage stellen, was in Berlin nur zu gut eingesehen wird. Möge die Nachricht von dem Einrücken Victor Emanuels in Rom sich nicht bestätigen, denn unsere politischen Kreise, und noch vielmehr die militärischen Kreise, deduciren daraus schon den von Marschall Niel vor längerer Zeit vorgeschlagenen Winterfeldzug gegen Preußen. Für diesen Fall betrachtet man die Lage Frankreichs als sehr günstig; denn Preußen müßte gegen Frankreich in der Sache eines Dritten, der sich gegen Frankreich im schreienden Unrecht befindet, eine gehässige Initiative ergreifen, welche die Franzosen zu einem Nationalkampf entflammen würde, und Preußen müßte ganz Deutschland, das protestantische wie katholische, in einen immerhin furchtbaren Krieg hineinreißen, um seinen Dank an Italien abzutragen — in einen Franzosenkrieg für ein Deutschland fremdes, den deutschen Katholiken verhaßtes Interesse. So wenig mehr an der französisch-österreichischen Friedensallianz gezweifelt werden kann, wird doch Oesterreich unter allen Umständen der römischen Frage fremd bleiben, jedoch die Eventualität einer preussischen Initiative gegen Frankreich zu Gunsten der Italiener, und auch die russischen Aufstellungen überwachen. Wie Herr von Beust und Lord Stanley zuerst in der Luxemburger Frage für eine Ausgleichung die größten Anstrengungen gemacht haben, so sind die beiden Staatsmänner auch diesmal sehr rührig, um den europäischen Brand zu ersticken. Wir befinden uns im entscheidenden Augenblick; noch in dieser Woche haben wir eine Reculade oder den Krieg, welcher weniger als eine solche Reculade der letzte Fehler des zweiten Kaiserthums wäre.

London, 3. November. (Baron Beust.) Lord Stanley besuchte den Reichskanzler Baron Beust, Samstag Abends war Tafel bei dem Grafen Apponyi zu Ehren des Baron Beust, Lord Stanley und Disraeli, Baron Brunnow und der französische Geschäftsträger wohnten derselben bei. Heute gibt Lord Stanley ein Diner zu Ehren des Baron Beust.

Athen, 2. November. (Candia's Pacificirung.) Sicherem Vernehmen nach hat der griechische Patriarch in Constantinopel die ihm von der Pforte angebotene Mission nach Kreta zur Pacificirung der Insel abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

(Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers) nach Wien ist auf nächsten Donnerstag früh festgesetzt. Die Stadt Wien gedenkt Sr. Majestät einen festlichen Empfang zu bereiten. Bürgermeister Dr. Zelinka wird an der Spitze des Gemeinderathes, des Magistrates und der Bezirksausschüsse Sr. Majestät den Kaiser am Westbahnhofe mit einer Ansprache begrüßen.

(Zur Kaiserreise.) Ein Pariser Correspondent erzählt: Als der Kaiser von Oesterreich kürzlich die Ausstellung besuchte, war er von einem Kreise von Neugierigen umgeben. Ein kleines blondes Mädchen, welches seine Mutter auf dem Arme hielt, rief plötzlich ganz laut auf französisch: „Mama, ich will den Kaiser sehen!“ Franz Joseph, welcher diesen Ruf kindlicher Neugierde vernommen, schritt lächelnd durch die ihm ehrerbietig Platz machende Menge auf das Kind zu, nahm dasselbe in seine Arme und küßte es auf beide Wangen; da in der Nähe sich gerade die Fabrication von Chocolate befindet, schritt er dorthin mit dem Kinde an der Hand, wählte den schönsten Sack von Chocolatebonbons, welchen er dem Kinde gab, dieses seiner Mutter zurückführend. Während das Publicum in die Hände klatschte und Vivat rief, schrie die Kleine entzückt, ihre Bonbons schwingend: „Mama, Mama, der Kaiser hat mich geküßt!“

(Eine Preisauschreibung für das Burgtheater.) Die Generalintendant des Hoftheaters hat zwei Preise für neue, einen Theaterabend ausfallende deutsche Original-Lustspiele bestimmt, und besteht der erste Preis in der Summe von 200 Ducaten, der zweite Preis in 100 Ducaten. Zu Preisrichtern wurden gewählt die Herren Dr. Dingelstedt, Laroche, Dr. Rosenthal, L. Speidel und Professor Robert Zimmermann. Das Preiscomité besteht also aus einem Theaterdirector, einem Bühnenkünstler, einem dramatischen Schriftsteller, einem Kritiker und einem theoretischen Aesthetiker. Die Einsendung der für die Preisauschreibung bestimmten Lustspiele hat in der Zeit vom 1. Februar bis zum 30. April 1868 zu geschehen. Die Preisuerkennung erfolgt Ende Juni 1868.

(Reform der Zeitungssteuer.) Bekanntlich hat das Finanzministerium vor Kurzem einen Gesetzentwurf über die Reform der Zeitungssteuer (Inseratensteuer und Zeitungsstempel) zu dem Zwecke der Oeffentlichkeit übergeben, um eine sachliche Discussion des Gegenstandes herbeizuführen. Auf Anregung des Journalisten-Vereins „Concordia“ haben die Journal-Eigenthümer ein Comité bestellt, welches mit der Abfassung eines Memorandums in dieser Angelegenheit betraut wurde. Dieser Tage fand nun neuerlich eine Versammlung von Journal-Eigenthümern statt, in welcher das vorgelegte ausführliche Schriftstück genehmigt wurde. Das Memorandum stellt sich, was die Inseratensteuer betrifft, auf den Boden des veröffentlichten Gesetzentwurfes und acceptirt die von dem letzteren in Aussicht genommene Aufhebung dieser Abgabe; dagegen plaidirt dasselbe statt der in dem Gesetzentwurfe proponirten Abänderung für die gänzliche Aufhebung des Zeitungsstempels, welcher sich weder vom finanziellen noch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus rechtfertigen lasse, sondern lediglich als eine einseitige Besteuerung eines wichtigen Mittels der Volksbildung sich darstelle. Das Memorandum, welches seine Argumente zumeist aus dem mit dem Gesetzentwurfe gleichzeitig veröffentlichten Motivenberichte der Regierungholt, wird in den nächsten Tagen an das Finanzministerium geleitet werden.

(Eisenbahn-Nachricht.) Auf Ansuchen des Landesausschusses von Triest wird nächster Tage eine neuerliche technische Untersuchung der Trasse für eine Eisenbahn von Villach über den Predil und durch das Jonzothal nach Görz und dann weiter durch den Ballone nach Triest durch Ingenieure der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen vorgenommen werden, da es unter den geänderten Territorial-Verhältnissen von größter Wichtigkeit ist, die in Villach endenden Bahnlilien aus Tirol und Steiermark (Pusterthaler und Kronprinz-Rudolfsbahn) auf dem kürzesten Wege innerhalb der österreichischen Grenze mit Triest in Verbindung zu setzen.

(Eisenbahnunfall.) Als der gemischte Zug von Böhmisch-Trübau am 1. d. M. früh 7 Uhr in Brünn ankam, standen auf dem Geleise der Staatsbahn hinter der Casanbahn einige leere Wagen der Nordbahn. Da der Locomotivführer des Zuges nicht avisiert worden war und die Waggons erst gewahrt wurde, als durch Bremsen etc. ein plötzliches Anhalten des Zuges nicht mehr erzielt werden konnte, erfolgte der Zusammenstoß, durch welchen drei der leeren Waggons zertrümmert, fünf bedeutend beschädigt und acht aus dem Geleise geworfen wurden, während der gemischte Zug an seinen Waggons keine Beschädigung erlitt und das Zugspersonal und die Passagiere unverletzt blieben.

(Doppelmord bei Baden.) Ein Abonnent der „Presse“ schreibt: „Ich theile Ihnen einen gräßlichen Doppelmord mit, der auf der Straße von Lattendorf nach Pottendorf in der Nähe meines Hofes, des sogenannten Neurichhofes, stattfand. Gestern den 2. November fand ein Knecht zwei Leichen von jungen Frauenspersonen, wovon die eine 19, die andere 24 Jahre alt ist. Sie sind die Opfer eines Straßenraubes oder sonst einer Gewaltthätigkeit geworden und haben Kopfwunden und Schnitte an den Oberextremitäten erhalten. Weder der Thäter noch irgend eine Ursache des Doppelmordes konnte bisher ermittelt werden. Die Leichen lagen bis gegen Abend unter Bewachung am Orte des Verbrechens.“

(Eine Explosion.) In Berlin war am 29. October Abends um halb 9 Uhr der Potsdamer Bahnhof der Schauplatz einer bedeutenden Explosion. Eine Kiste, deren Inhalt in einer Sprengmasse bestanden haben soll, ohne als solche declarirt gewesen zu sein, explodirte in dem Augenblicke, als sie aus dem Postkarren in den Eisenbahnwaggon verladen werden sollte. Die Wirkung war eine verheerende. Sämmtliche nach der Seite des Explosionsortes zu gelegene Fensterscheiben waren zertrümmert, darunter auch die des Druckereilocalen der Kreuzzeitung und der angrenzenden Privatgebäude, desgleichen die Fenster in den Eisenbahnwaggons. Sämmtliche Gaslaternen waren in Folge des Luftdruckes erloschen; die durch den furchtbaren Knall erschrockenen Pferde rannten scheu umher; es war eine Scene schrecklicher Verwirrung und Verwüstung. Am traurigsten ist, daß dabei mehrere Menschen zu schwerem Schaden gekommen sind. Ein Postpadträger blieb augenblicklich todt; ein zweiter war so arg beschädigt, daß ihm ein Bein amputirt werden mußte; der Postillon, der den Karren zum Bahnhofe geführt hatte, wurde vom Boche geschleudert und trug eine schwere Verletzung davon; außerdem wurden noch zwei Personen, jedoch nicht lebensgefährlich, verwundet. Wer der Absender der verhängnißvollen Kiste war, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt.

(Zur norddeutschen Militärorganisation.) Es ist in Erjuit jetzt ein starkes Commando königl. sächsischer Officiere und Unterofficiere verschiedener Waffengattungen eingetroffen, um auf den dortigen verschiedenen

militärischen Bildungsanstalten ihre weitere Ausbildung zu empfangen. Auch großherzoglich Hessische Officiere und Unterofficiere sind auf die Central-Militär-Turnanstalt nach Berlin commandirt, ebenso badische, sächsische und mecklenburgische Officiere in den großen Generalstab nach Berlin; kurz, die militärische Einheit des Norddeutschen Bundes macht immer mehr Fortschritte.

(Prinz Napoleon und Kaiser Franz Joseph.) Aus Paris berichtet die „Köln. Ztg.“: Fürst Metternich hat dem Prinzen Napoleon das Großkreuz des St. Stephan-Ordens überbracht. Der Prinz ist sofort zum Kaiser Franz Joseph geeilt, um diesem seinen Dank auszusprechen. Der Prinz sagte Sr. Majestät, er sei um so gerührt durch diese Auszeichnung, als er nichts gethan habe, selbe zu verdienen. Franz Joseph entgegnete, dies sei ein Andenken an die Reise, die ihm selber so viele Freude und Genugthuung bereitet. Uebrigens sei alles Vergangene vergessen, und man müsse sich gegenseitig verzeihen.

(Von der Pariser Ausstellung.) Vom Ausstellungscommissär in Paris Herr Ignaz Ritter v. Schäfer ist an das k. k. Centralcomité für die Pariser Ausstellung nachstehendes Telegramm eingelangt: „Die hier anwesenden österreichischen Aussteller wurden von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Protector empfangen und wurde ihnen das allerhöchste Handschreiben über die an österreichische Industrielle verliehenen Auszeichnungen vorgelesen. Hierauf wurden die hier anwesenden ausgezeichneten Aussteller von Sr. Majestät vorgestellt. Sr. Majestät äußerten sich in der huldvollsten Weise und drückten ihre vollkommenste Zufriedenheit über die Leistungen der österreichischen Industriellen aus. Herr v. Wertheim stattete im Namen der gegenwärtigen und abwesenden Aussteller für die allerhöchste Gnade den ehrfurchtsvollsten Dank ab.“

(Attentatsgerüchte.) Vor einigen Tagen erhielt die Pariser Polizeipräfectur von einem Präfecten aus einem Departement an der italienischen Grenze die Nachricht, daß mit einem bestimmten Zuge eine Anzahl Personen, deren Namen und Signalement mit allen Einzelheiten angegeben war, in Paris anlangen würden. Diese Personen seien dringend verdächtig, Anschläge à la Orsini im Sinne zu führen und schon von Florenz aus signalisirt. Dieselben sind am Lyoner Bahnhofe von geheimen Polizisten angehalten worden. Näheres ist über ein derartiges Ereigniß aus den Pariser Blättern, die in allem, was sich im Entferntesten auf die römische Frage bezieht, auf's strengste controlirt werden, nicht zu erfahren.

(Expedition nach Abyssinien.) Die jetzt der Einschiffung harrenden zwei Gebirgsbatterien für Abyssinien haben jede einen Bestand von 38 Maulthierern, mit welchen 6 Geschütze nebst Lafetten, 60 Schußmunition für jedes derselben, 120 6psündige Raketen und zwei Raketen-Maschinen transportirt werden. Einige Begeisterung für den bevorstehenden Kriegszug leuchtet aus einem Anerbieten hervor, das eines der Londoner Freiwilligenregimente an das Kriegsministerium hat ergehen lassen. Die kampfslustigen Söhne der Metropole erklären sich bereit, 800 Mann zu der Expedition zu stellen.

Locales.

(Unfallsfall.) Gestern wurde ein Maschinist der Südbahngesellschaft hieher gebracht, welcher durch unvorsichtiges Abspringen vom Zuge in der Eisenbahnstation Littai beide Füße verloren hat.

(Der erste Schnee.) Heute Vormittag fielen bei fast heiterem Himmel und ruhiger Luft die ersten Boten des Winters in Gestalt sehr dünner Schneeflocken.

(Die Mehgerbrücke) ist seit mehreren Tagen vollkommen hergestellt und dem Verkehr für Fußgänger und Wagen eröffnet. Man muß anerkennen, daß die Arbeiten seit der letzten Gemeinderathssitzung schnelle Fortschritte gemacht haben.

(Von der Pariser Ausstellung) hat Herr Köhmann, welcher die Reise dahin in Gemeinschaft mit Herrn Bönnies als Abgeordneter der hiesigen Handels- und Gewerbelammer unternommen hatte, einige sehr wertvolle Fabricate der Pariser Industrie mitgebracht, welche in dem Verkaufslocale des Herrn Köhmann am Plage zur Ansicht noch für einige Tage ausgestellt sind. Es sind dies eine Stodube aus Alabaster mit Goldverfärbung, bei welcher die Zeiger durch eine ihrerseits durch die Drehung einer Kugel in Bewegung gesetzte horizontale liegende Nabel bewegt werden. Das Werk wäre die Zierde jedes Salons. Es kostet 600 Francs. Außerdem sind äußerst interessant die Blumenbouquets aus Porzellan, im Preise zu 12 fl. ö. W., bei welchen man die Feinheit und Frische in der Ausführung wahrhaft bewundern muß.

(Triglav-Panorama.) Laut „Klagenfurter Zeitung“ ist gegenwärtig im Wappensaale des dortigen Landhauses die Mundsticht von unserem Bergriesen und vom Großpernhart im Sommer d. J. an Ort und Stelle ausgenommene Ansicht sein, obwohl in der „Klagenf. Ztg.“ hierüber nichts Näheres angegeben ist.

(Theater.) Gestern wurde uns Verdi's „Rigoletto“ in recht anständiger Weise zu Gehör gebracht, und Krolopp als Sparajucile, Podhorsky (Rigoletto) und Borzaga (Gilda) und Anger (Maddalaine) wirkten recht verdienstlich. Besonders war es die Glanznummer der Oper, das Quartett im vierten Acte, welches durch die vollendete Wiedergabe allgemeinen und wohlverdienten Beifall errang. Das Haus war schwach besetzt.

Neueste Post.

Wien, 4. November. Die „Nar. Listy“ erfahren, daß die in Mähren zu Gunsten des Concordates in Gang gesetzte Agitation auch auf böhmischen Boden übertragen werden soll. Mitglieder des höheren Adels und der höheren Geistlichkeit sollen nämlich dieser Tage Berathungen darüber gehalten haben, in welcher Weise auch in Böhmen eine Vertheidigung des Concordates arrangirt werden könnte. In einem längeren Artikel führen nun die „Nar. Listy“ aus, daß das czechische Volk keinerlei Grund habe, sich in die Agitation für das Concordat hineinziehen zu lassen. Sie machen unter anderem geltend, daß das Concordat keineswegs ein Vertrag zur größeren Freiheit der Kirche, sondern in seinen Hauptzielen dahin gerichtet gewesen sei, „die Laien und die niedere katholische Geistlichkeit der unbefchränkten Macht des höheren Clerus zu unterwerfen, die Gewissen und die geistige und moralische Entwicklung des katholischen Volkes unter die polizeiliche Aufsicht der Consistorien, Bischöfe und Prälaten zu stellen.“ Können schon die Männer der Bildung und des Fortschrittes das Concordat wegen seiner in das sociale Leben eingreifenden Bestimmungen nicht billigen, so seien die Artikel des Concordats noch weniger vom politischen und nationalen Standpunkt des czechischen Volkes gutzuheißen. Auch besorgen die „Nar. Listy“, daß die czechische Nation durch die Agitation für das Concordat ihren Ruf trüben würde. Mit dieser Agitation würde die czechische Nation ihre eigene Vergangenheit verleugnen, denn gerade jene Dinge, „für die zu Zeiten der Hussitenunruhen eine ganze Generation kämpfte und blutete, seien zum großen Theil durch die Bestimmungen des Concordates zum Nachtheil der Bildung und des Fortschrittes umgestürzt worden.“ Die „Nar. Listy“ gelangen nach allem zu dem Schlusse, daß die czechische Nation die Agitation für das Concordat dem höheren Clerus, deren Vortheil dasselbe ausschließlich schützt, überlassen und alle ihre Mittel einzig zur Wahrung ihrer unbestreitbaren historischen und nationalen Rechte concentriren solle. In Folge dieses Artikels der „Nar. Listy“ sind diesem Blatte bereits aus mehreren czechischen Städten Zustimmungserklärungen zugekommen.

Telegramme.

Pest, 4. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer vertheidigt Pulszky das Verfahren der Regierung mit scharfer Dialektik. Ohyecz beantwortet in seiner heutigen Rede Perzels Frage, ob die Linke entschlossen wäre, ein Ministerium zu bilden, bejahend. Er bestritt Perzels Ansicht, daß der Sturz des gegenwärtigen Ministeriums Unterdrückung oder Revolution herbeiführen würde. Für die Comitats will er nicht bloß einen administrativen, sondern auch einen politischen Wirkungskreis. Es sprachen noch Somssich, Esernatony, der mit seiner „Maidenspeech“ Fiasco machte, Zarnai und Esity.

Pest, 4. November. In der heutigen außerordentlichen General-Congregation der Pest-Bilis- und Solter Comitats-Commission wurde ein Erlaß des Ministers des Innern publicirt, worin das Comitats aufgefördert wird, einige früher resürtirte Verordnungen der Regierung in Vollzug zu setzen. Gleichzeitig wird dem Comitats bekannt gemacht, daß sich das Ministerium veranlaßt gefunden hat, von Sr. Majestät die Entsendung eines königlichen Commissärs für das Pest-Bilis- und Solter Comitats zu erbitten, welchem unbedingter Gehorsam zu leisten sei. Paul Wary beantragt unter der Erklärung, daß die Ansichten der Comitats-Commission über deren gesetzlichen Wirkungskreis durch die Erlasse der Regierung nicht alterirt werden können, eine Petition dem Reichstage zu unterbreiten, damit dieser, als das competenteste Forum, darüber entscheide, ob die Regierung oder das Comitats im Rechte sei. Bis dahin solle der vorstehende Vicegespan mit der Vollziehung der ministeriellen Verordnungen betraut, die ganze Verantwortlichkeit aber auf die Regierung übertragen werden. Von diesem Beschlusse solle man den Minister des Innern stante sessione in Kenntniß setzen. Wenn dennoch der königliche Commissär erscheinen und die Comitats-Com-

mission aufgelöst werden sollte, dann habe auch die Thätigkeit des Beamtenkörpers aufgehört, eine constitutionelle zu sein. Wary's Anträge wurden ohne Discussion angenommen.

Agram, 4. November. (Deb.) Der Landtag wurde bis zum zweiten Jänner vertagt. — Der Statthalter ist gestern über Pest nach Slavonien abgereist.

Königsgrätz, 4. November. Eine unübersehbare Volksmenge füllt die Höhe und die Kirche von Chlum, wo heute am Jahrestage des allerhöchsten Besuches der Chlumer Höhe die feierliche Enthüllung des den hier gefallenen österreichisch-sächsischen Kriegern errichteten Denkmals vor sich geht. Mit endlosen Slavos auf Kaiser Franz Joseph unter den Klängen der Volkshymne schloß die Feier.

Stuttgart, 4. November. Die Standesherrn genehmigten den Zollvereinsvertrag und das Salzgesetz einstimmig, den Allianzvertrag mit 21 gegen 6 Stimmen. Unter den Letzteren befanden sich der Herzog Maximilian von Württemberg, Baron Neurath, Graf Waldburg-Zeil und Fürst Windischgrätz.

München, 4. November. Behufs der Errichtung von 32 Landwehr-Bataillonen werden gegenwärtig die Mannschafslisten aufgestellt, dieselben umfassen die Legionäre der Jahrgänge 1836 bis 1839, nebst jenen Soldaten der Altersklasse 1840, welche im Frühjahr 1868 die sechsjährige Dienstzeit beenden.

München, 4. November. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich trifft Mittwoch früh 3 Uhr hier ein und wird im „Hotel zum bairischen Hofe“ logiren. Im Laufe des Tages wird der Kaiser Possenhofen besuchen und in der folgenden Nacht abreisen.

Florenz, 4. November (10 Uhr Abends). Gestern griffen die Päpstlichen mit überlegenen Kräften die Garibaldiner zwischen Monte rotondo und Tivoli an. Nach einem erbitterten Kampfe mußten die Insurgenten ihre Positionen aufgeben. Die Verluste sind beiderseitig sehr groß. Garibaldi ist gerettet.

Florenz, 4. November (10 Uhr 30 Min. Nachts). Nachdem Garibaldi zugestimmt hatte, sich hinter die diesseitigen Grenzen zurückzuziehen, marschirte er mit beiläufig 3000 Freiwilligen gegen die Abruzzern. Bei Tivoli wurde er von 12.000 Päpstlichen angegriffen. Es entspann sich ein schrecklicher, erbitterter Kampf. Die Verluste der Freiwilligen sind sehr groß. Man sagt, daß 500 Freiwillige kampfunfähig gemacht wurden. Sobald die Verwundeten eingebracht waren, zog sich Garibaldi innerhalb der Grenzen des Königreiches zurück. Nicotera ist mit seinem Stabe schon in Neapel eingetroffen. Seine Freiwilligen kehren in die Heimat zurück.

Florenz, 5. November. (Tr. Jtg.) „Corr. ital.“ meldet unter Reserve, daß in Folge der Entfernung der Freiwilligen aus dem päpstlichen Gebiete die französischen Truppen Rom räumen werden, sich darauf beschränkend, nur Civitavecchia während der diplomatischen Verhandlungen zu occupiren. Gleichzeitig werden die italienischen Truppen ins Königreich zurückkehren. Der Freiwilligenverlust im letzten Kampfe betrug 200 Tode und 400 Verwundete.

Paris, 4. November. Die „Patrie“ schreibt: Man hat keinerlei Nachrichten aus Rom. Heute wird zwischen den aus Rom ausmarschirten päpstlichen Truppen und dem in Monte rotondo verschanzten Garibaldi ein Kampf erwartet. Depeschen aus Florenz signalisiren neue Kundgebungen in mehreren italienischen Städten in Folge der Weigerung der italienischen Regierung, die Plebiscite der römischen Bevölkerung entgegenzunehmen. Die „Patrie“ veröffentlicht einen neuen Artikel gegen Italien.

Paris, 4. November. (Tr. Jtg.) „La Presse“ meldet: Baron Billestreuz dürfte gestern das Ultimatum übergeben haben, welches verlangt, daß die italienischen Truppen das päpstliche Gebiet vor Donnerstag Abends räumen. — Der Dienstags-„Moniteur“, die Niederlage der Garibaldiner bestätigend, fügt hinzu: Die Garibaldiner ließen auf dem Schlachtfelde 3000 Tode, Verwundete und Gefangene zurück. General Ricotti, Commandant der italienischen Truppen, entwarfnete nach der

Gefangennahme 4000 auf italienisches Gebiet fliehende Garibaldiner.

Kopenhagen, 4. November. Authentisch wird gemeldet, daß nicht S. Croix, sondern nur die Inseln St. Thomas und St. Jean für vierzehn Millionen Reichsbankthaler verkauft wurden.

Telegraphische Wechselcourse vom 5. November.

5perc. Metalliques 56.65. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58. — 5perc. National- Antehen 65. — Bankactien 679. — Creditactien 177.90. — 1860er Staatsanleihen 81.80. — Silber 122. — London 124 45. — R. t. Ducaten 5.94 1/2.

Das Postdampfschiff „Tentonia“, Capitän Rier, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachf., am 1. November mit 170 Passagieren von Hamburg via Southampton nach New-Orleans ab.

Geschäfts-Zeitung.

Oesterreichisch-deutsche Hypothekbank. Wie das Wiener „Handelsblatt“ erfährt, ist die Actien-Emission dieses neuconcessionirten Institutes nahe bevorstehend. Die Wirksamkeit der österreichischen Hypothekbank wird sich vorerst nur auf Oesterreich beschränken und vorzugsweise den kleinen Grundbesitz und die städtischen Realitäten ins Auge fassen, ein Programm, das allerdings ebenso zeitgemäß als wünschenswerth erscheint, indem dieser Grundbesitz der Creditförderung nothwendig bedarf. Die gegenwärtig bestehenden analogen Creditinstitute, insbesondere die Bodencreditanstalt dient dem Großgrundbesitze und das neue Unternehmen wird mit der Pflege des bisher wenig unterstützten kleineren Besitzes mit einem gemeinnützigen Wirken gleichzeitig ein rentables Geschäft machen. Ein näheres Urtheil wird erst dann möglich sein, wenn die Statuten der Gesellschaft vorliegen werden. — Briefe aus Algier in den Pariser Blättern enthalten den Dank der dortigen Bevölkerung für das musterhafte Benehmen und die Anstrengungen des österreichischen Generalconsuls, dem es zum Verdienst angerechnet wird, daß die Anzahl der österreichischen Schiffe in algerischen Häfen von Jahr zu Jahr eine größere Wichtigkeit erlangt und bald den ersten Rang einnehmen wird.

Krainburg, 4. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 52 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen mit Holz, 86 Stück Schweine von 10 bis 18 fl., 25 Wagen mit Kraut und 9 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinesfleisch, Schöpfenfleisch, Hühner, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, weiches, weisses, weisses, Speck geräuchert.

Angekommene Fremde.

Am 4. November. Stadt Wien. Die Herren: Wacher, Werkverwalter, von Sagor. — Subany, Privatier, von Triest. — Sterbenz, Kaufm., von Eisen. — Leyrer, Buchhändler, von Marburg. — Piesmann, von Wien. — Baron Pspalter, Herrschaftsbes., von Grünhof. Elephant. Die Herren: Dittrich, Mechaniker, und Etze, von Wien. — Ermigieski, k. l. Vermessungsadjunct. — Schäffer, und Pomper, von Agram. — Dobner, von Hof. Kaiser von Oesterreich. Herr Wolf, von Radmannsdorf. Mohren. Die Herren: Fellner, k. l. Vermessungsadjunct, von Lital. — Dr. Flobar, von Vogen.

Theater.

Heute Mittwoch: Auf Rosen.

Original-Auffspiel in 4 Acten von Görner.

Meteorologische Beobachtungen in Laidach.

Table with 7 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Stimmels, Niederschlag in Pariser Linien. Includes data for 6. 11. U. M., 5. 2. U. M., 10. U. M.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsenbericht. Wien, 4. November. Die Börse war im Ganzen genommen ziemlich fest, einige Effectengattungen stellten sich höher, andere wieder um eine Kleinigkeit niedriger. Devisen und Valuten erfuhren keine Veränderung. Geld flüssig. Geschäft unbedeutend.

Large table with multiple columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), Salzburger, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Ungarn, Temeser-Banat, Croatien und Slavonien, Galizien, Siebenbürgen, Bukovina, Ung. m. d. B., Tem. B. m. d. B., Actien (pr. Stück), Nationalbank, R. Ferd.-Nordb., Kredit-Anstalt, R. d. Escom., S.-E.-G., Kaiser. Eis. Bahn, Süd-nordb. Ver., Sild. St., Gal. Karl-Lud., Geld Waare, Böhm. Westbahn, West-Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterreich. Lloyd, Wien-Dampfsch.-Act., Pesther Kettenbrücke, Anglo-Austria-Bank, Lemberger Cernowitzer Actien, Pfandbriefe, Nationalbank auf E. M., Nationalab. auf d. B., Ung. Bod.-Cred.-Anst., Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt, Lose (pr. Stück), Cred.-A. f. H. u. G., Don.-Dampfsch.-G., Stadtbem. Dfen, Eferhazy, Salsin, Pallffy, Geld Waare, Clary, St. Genois, Windischgrätz, Waldstein, Reglebach, Rudolf-Stiftung, Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M., Hamburg, London für 100 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, R. Münz-Ducaten, Napoleonsdor, Russ. Imperials, Vereinsthaler, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.